

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 Mark,
für auswärtig ebenfalls 2 Mark, für
2 Monate 1 Mark 30 Pf., für 1 Monat
67 Pf., excl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
Postanstalten angenommen.
Für die Abtheilung verantwortlich:
Otto Hendel in Halle.

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)
(Neunter Jahrgang.)

Inserate
werden für die Spalte über dem
Ramm mit 10 Pf. Reichsmünze berech-
net und in der Expedition sowie von
unsern Annoncisten und allen An-
noncen-Expeditionen angenommen.
Inserate im redactionellen Theile
pr. Zeile 30 Pf. Reichsmünze.
Expeditionen: Postzweig 12.
Dr. Ulrichstr. 47.

No 76.

Halle a. d. Saale, Freitag den 2. April

1875.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf unser Blatt für das laufende Quar-
tal zum Preise von 2 Mark (20 Egr.) werden von allen
kaiserlichen Postanstalten und unseren hiesigen Expediti-
onen unausgesetzt angenommen.

Die Expedition der „Saale-Beitung“.

Die öffentliche Moral und ihre Süftung.

In der Proceßhandlung, welche vor dem kaiserlichen Stadt-
gerichte wider die socialistischen Arbeitervereine sich abspielte,
richtete der mitangelegte Reichstagsabgeordnete Netzer an
den Staatsanwalt Lessenbrock die Frage, warum nicht,
statt gegen harmlose Arbeitervereine vorzugehen, gegen betrü-
gerische Grubnervereine eingeschritten werde? Der Herr
Staatsanwalt erwiderte darauf, daß zu seinen Bedauern
Niemand den Muth habe, gegen betrügerische und verberche-
rliche Grubner mit einer Anklage vor die Staatsanwaltschaft
zu treten, daß die Staatsanwaltschaft aber nicht in der Lage
sei, auf bloße Zeitungartikel hin gegen Grubner und
Grubner vorzugehen.

An diesen besagten Zwischenfall in dem kürzlichem Proceß
gegen Heinenlocher und Genossen knüpfte die „Wf. Ztg.“
weitergehende Betrachtungen, welche es werth sind, daß wir ihnen
einen hervorstechenden Platz einräumen. Es wird Niemandem
einfallen, schreibt das genannte Blatt, die Anklagen gemein-
schaftlicher Klagatoren deshalb zu mißbilligen, weil andere
Kategorien strafwürdiger Handlungen ungerügt bleiben. Das
schließt aber die Veredelung der Verurteilung nicht aus, daß
der Herr Staatsanwalt mit seiner etwas leicht geminimierten
Erwiderung einen wirtschaftlichen und politischen Schaden
blosgelegt hat, der von verbercherlicher Wirkung auf die Mora-
lität unserer wirtschaftlichen und socialen Verhältnisse ist und
sein wird, bis ihm Abhilfe geschafft worden ist. Als der
Proceß Ofenheim in Wien mit der Freisprechung des Ange-
klagten beendet war, haben wir viele Stimmen gehört, welche
gewagt haben, eine Parallele zwischen der österreichischen und
der deutschen Justiz zu ziehen, und welche in dem wider den
Grafen v. Armin gefaßten richterlichen Urtheil den Beweis
dafür zu finden glaubten, daß es bei uns um Vieles mit der
öffentlichen Moral besser bestellt sei als in Oesterreich, und
es ist auch viel von der Corruption geredet worden, welche
im Nachbarn alle Hände ergreifen habe, während hier
der Staat angestrichelter Tugend zu finden sei. Man überschreit
mit solchen Urtheilen, daß zwischen beiden Criminalfällen der
bismarckische Unterschied besteht, daß Graf Armin von einem
Richtercollegium abgeurtheilt wurde, während in Ofenheim
einmal die Weisheit bürgerlicher Regensburgererzener zur
Weltung kam. Was ist nicht berechtigt, wenn in dem einen
Lande die Staatsregierung, speciell die Staatsanwaltschaft
in mißvernehmlicher pflichtgetreuer Arbeit ihre Schuldigkeit thun
und an dem Unerbarmen einer unfaßlichen Geschwornenbank
scheitern, wenn dagegen in dem anderen Lande die Staatsan-
waltschaft nicht nachgibt, und keine ähnlichen Criminalfälle
zur Kenntlichung kommen, daraus zu schließen, daß in Nord-
deutschland die öffentliche Moral auf einer höheren Stufe
stehe als in Oesterreich. Wir zweifeln nicht daran, daß jene
norddeutsche Geschwornenbank sich zu einer ähnlichen Ver-
fehlung verleiten lassen, wie sie in Wien erlebt worden ist.

oder man kann dreist behaupten und nöthigenfalls mit schred-
lichen Zahlen beweisen, daß alle Sünden, welche der Ritter
von Ofenheim auf sein schuldbeladenes Gewissen gehäuft hat,
Kinderpiel gemein sind gegen die unmaßigen Kübererine,
welche in Norddeutschland ungerügt und straflos verübt worden
sind und fortgesetzt noch verübt werden.

Der Herr Staatsanwalt Lessenbrock meint, daß Niemand
den Muth habe, mit Anklagen an die Staatsanwaltschaft
heranzutreten. Abgesehen davon, ob diese Behauptung that-
sächlich ganz begründet ist, wolle man folgendes erwägen. Die
Staatsanwaltschaft hat das Monopol der Anklage, hat auch
die Mittel, die Beweise für eine Anklage herbeizuschaffen.
Wer hat die Mittel sonst? Vor zwei Jahren hat der Ab-
geordnete Koster den Versuch gemacht, einige schreiende Bei-
spiele betrügerischer Manipulationen, durch welche tausende von
armen Familien um ihre sauer erworbenen Ersparnisse ge-
bracht worden sind, an die große Glocke zu hängen. Er besaß
sich ausnahmsweise in der Lage, Beweismaterial zu sammeln
und zu verwerten. Welches ist der Erfolg seiner Bemühun-
gen gewesen? Ein großer Untersuchungsapparat wurde ge-
meinsam von der Staatsregierung und der Landesvertretung
in Bewegung gesetzt; die Untersuchungskommission hat zahl-
reiche Zeugenvernehmungen veranstaltet, das gesammelte Ma-
terial in einem dicken Bericht verarbeitet. Hat man denn
gehört, daß auch nur ein einziger Staatsanwalt von dieser
Arbeit und dem darin aufgeschafften Beweismaterial
Notiz genommen, eine einzige der zahlreichen strafbaren be-
trügerischen Handlungen, welche darin fast verlost, mehr noch
für die nähere Untersuchung apert waren, verfolgt hätte?
Soll die Staatsanwaltschaft sich erst dann in Bewegung
setzen, wenn ihr der volle Beweis für das begangene Verber-
chen vollständig in die Hände geliefert wird unter Namens-
unterschrift und Siegel des Anklägers, so verdient sie das An-
klagenmonopol nicht. Das letztere ist nur dann zu rechtfertigen,
wenn die Staatsanwaltschaft von Ausnahmen des Verberchens,
welche zu ihrer Kenntlichung kommen, je es auf welchem Wege
immer, weiter nachspricht und die Beweismittel sich zu ver-
schaffen sucht. Sie thut dies auch in Fällen der Freigeborgen
und anderer Verberchens, warum nicht auch in denjenigen
Fällen, in denen an der Börse einem leichtgläubigen und da-
bei ziemlich gewissenlosen Publikum gegenüber organisirter
Kraus am hellen Lichte Tag verübt wird? Der öffentlichen
Moral ist doch wahrlich nicht damit gedient, wenn so ecla-
tante Fälle, wie sie der erwähnte Bericht der Untersuchungs-
kommission fast gelegentlich nachgelesen werden. Im Gegen-
theil, die Straflosigkeit der freien, vornehmen und reichen
Küberer ermutigt zur Nachfolge, stimpft das öffentliche Ge-
wissen ab.

Der Einzelne, der Kenntlich erlangt von betrügerischen
Handlungen, die ins Große gehen, ist niemals in der Lage,
richtige juristische Beweismittel zu beschaffen; die liegen in
sicherer Hut. Er kann nur aus dem großen Zahlen heraus-
rechnen, daß die Gesellschaft, aus welche es sich handelt, um
großartige Summen betrogen sein muß, weil für dieselben
keine andere Verwendung nachgewiesen oder zu finden ist. Nun
sollte man doch meinen, daß diese Thatsache eben so hinreichend
sein müßte zur Verfolgung des verübten Verberchens wie der
Nachweis, daß ein Diebstahl verübt worden ist, oder ein Mord,
daß man von dem näheren Umständen eine Ahnung hat.
Der Einzelne kann nichts weiter thun, als daß er die Behörde
darauf aufmerksam macht, denn es wird ihm kaum in den
letzten Fällen gelingen, die beschädigte Gesellschaft als solche,
die in ihren Generalversammlungen schon im voraus weislos
und hilflos gemacht worden ist, zur Eustücklage aufzusuchen.

Als Actionär hat er aber kein Recht außer in der General-
versammlung, er kann also nur als unbehelflicher Privatmann
die Hilfe der Behörde anrufen. Und ob er dies mit Namens-
unterschrift und mittels eines langen Formulars oder sonst
in einer Art Thut, sollte doch seinen Unterthier machen. Dieser
Appell wird natürlich betreffenden Orts keine Wirkung haben.
Aber die öffentliche Meinung sollte sich doch wenigstens vor
der Klusion hüten, daß die öffentliche Moral in Oesterreich
schlechter gestellt wäre als bei uns.

Deutsches Reich.

1. Berlin, 31. März. In ultramontanen Kreisen wird
die heutige Privatbeilage der „Berl. Vörs.-Ztg.“, nach welcher
er Staatsanwalt Lessenbrock in Ofenheim den geheimen päpstlichen
Delegaten entsetzt haben soll, vermuthlich viel Vergnügen hervor-
gerufen. Daß man noch ihm lüchelt, ist begreiflich, weil im Kriegs-
zustande jeder Gegner dem andern möglichst viel Unruhe zu
bereiten suchen wird; daß man ihn aber finden könne, darauf
wird man seitens der Regierung kaum rechnen, da eine bloß
signirte Persönlichkeit und etwas Anderes ist der Herr Delegat
sicher nicht überaupt nicht greifbar ist. Das Ultramontane
wäre übrigens die Ultramontanen ihrerseits stets nichterbötig
verhandelt, und es war von jeher ein Hauptzweck ihrer Taktik,
durch allerlei Angriffe zu gleicher Zeit den Gegner möglichst
im Schach zu halten. Jetzt sind sie allerdings stark in die
Defensive gerückt, allein so ganz haben sie sich jener Taktik,
wie jeder Blick in die „Germania“ u. a. ihrer Organe lehrt,
doch nicht beggeben. Sie fragen stets Hundertelei auf einmal,
und kümmern darum, ob sie Antworten bekommen oder nicht.
— Die „Germania“ eröffnet neuerdings, wie es scheint, zur
Deckung des Ausfalls der Staatsdotationen an ihren Clerus,
Sammelstellen, die, abgesehen davon, daß nicht viel eingeht, nicht
frei von unwillkürlicher Komik sind. So entnehmen wir der
neuesten derselben in der heutigen Nummer folgende Bei-
träge: „Ein Frühlings: Frei von allen Staatsstellen sollen
unter Weisheitlichen, 2 Mark!“, „Unser Reichthum ist das
Opfer, 1 Mark!“, „Erlös von Ordensbändern aus 1866,
1870 u. 71, 1 Mark!“, „von einem Protestant (der alle
Weg) in der Provinz Sachsen 3 Mark!“. Ferner zeigt Herr
Christ. Hof. Gremer, „Red. der Germania und Mitglied des
preuß. Abgeordnetenhauses“, eine Proklamation an die
„Gacthienolager“, deren Inhaltsverzeichnis ungefähr an die
Ritter- und Küberromane aus der blühenden Zeit erinnert,
und „den Volke“ sein Hochgenisse bereiten wird. Für den
Historiker sind eine Anzahl „Actenstücke“ beigefügt. — Die
Conferenz zu Jülich a. ist einer Depesche des nämlichen Bistums
zufolge heute eröffnet worden; davon am Grabe des Heil. Bonifatius
indess berathen werden soll, davon schreibt die „Berl.“, ver-
muthlich weiß sie es selber nicht. — Die fromme „Kreuzzeitung“,
die Bannerträgerin unserer ewangelischen Orthodoxen, begleitet
die Nachricht, daß auf die Aufnahme des Altaltarsentwurfes
im Abgeordnetenhause mit Sicherheit gerechnet werden könne,
mit dem Zeichen ihres Zweifels. Die romanisirenden Gesinnun-
gen dieser ehrentwerthen Gesellschaft sind schon längst kein
Geheimniß mehr, und thatsächlich ist die edle „K.-Z.“ ihrem
alten Freunde und Rundschafer, dem gegenwärtigen Herrn von
Berlath, bereits seit langem in das Lager der Centrumpartei
nachgelaufen.

2. Berlin, 31. März. Die Justikommission des Reichs-
tages wird nun, nachdem ein allseitiges Einverständnis darüber
erzielt ist, am Mittwoch den 14. April ihre Thätigkeit begin-
nen. Es liegt in der Absicht, von diesem Tage an ununter-
brochen Sitzungen zu halten, auch ist man gewillt, in dem ur-

„Gezeichnet“

Erzählung von Ludwig Labisch.

(Fortsetzung.)

Unter dem förmlichen Bann dieser Blicke zog der Bankier
seine Briefstafel und überreichte auch diese mit den Worten:
„Es sind aber zum größten Theil Banknoten einer Privat-
bank.“

Diese Mittheilung schien dem Räuber keine Bedenken zu
verursachen; er strichte leicht die Wipole, die den nöthigen Druck
ausübte, in den halben seines Sattels, um bequemer
den Inhalt der Briefstafel prüfen zu können und als er sah,
da sie eine Anzahl Banknoten zu ziemlich hohen Beträgen ent-
hielt, nickte er befriedigt mit dem Kopfe. Hartenberg konnte
dabei deutlich ein zierlich geformtes Ohr sehen, dessen Ringe
leicht auffallen mußte.

Der Räuber deutete sich hinab, um seine Beute in irgend
einer Tasche in Sicherheit zu bringen und das einmal auf-
merksam gewordene Auge des Bankiers bemerkte nach bei ihm
sehr kurz gefohrenen Haar des Räubers einen so blendend
weißen, schön geformten Vaden, der, wie das seine Ohr, weil
er einer Dame, als einem Herrn anzugehören schien. „Ja,
eine ganze Gestalt, obwohl schon über Mittelgröße hinaus-
ragend, woro schlank und schlank wie die einer vornehmen Dame
Viel machte der Räuber sein Pferd, rief seinen Kammerdiener,
der dem Bankier erst gar nicht anfänglich geworden war, ein
Wort zu und half waren sie Beide auf einem bunten Seiten-
sattel die Pfanne verpacken.

In Ungarn war eben erst die Revolution niedergeworfen
worden, und wie dies nach einem soch fürchterlichen Bürger-
krieg fast immer die Regel, hielt unter den kampftrahenden
Jünglingen des endlich vorübergehenden Kampfes das arme
Volk noch lange zu leiden, ehe es sich völlig erholen konnte.
Die Nachwirkung des Krieges hatten sich Kübererhanden ge-
bildet, die nicht wenig die öffentliche Sicherheit bedrohten.
Auch die Wegelagerer, die Hartenberg seiner Brautchaft be-
traut, hatten gewiß noch vor wenigen Monaten dem Revo-
lutionstheorie angehört und sich in die neue Ordnung der Dinge
noch nicht finden können. Allem Vermuthen nach waren es

junge Geesellen, die sich in den Balonywald geflüchtet, um
dem fürchterlichen Standrecht des graulichen Dapau zu ent-
gehen, der seine diktatorische Gewalt über mißbrauchte, um mit
unerbittlichem Diktator 'al' die Unschuldigen zu bestrafen, die
es gewagt, sich der jetzt unterlegenen Sache anzuschließen und
besonders unter dem Adel hielt der unerbittliche Sieger seine
rechtmäßige Ehre. Vor den Thoren Pest's und Brad's hielten
die ersten Schritte Ungarns.

Kein Wunder, daß selbst Abtheilung in wilder Verzweiflung oder
als einmal erfolgloser Abenteuerlust zum Räuberbandenwerk
griffen, und deshalb war die Annahme des Bankiers, daß
jenseit ungetrübter, die mehr sich Hartenberg die angehöriten, sehr
wahrscheinlich. Je mehr sich Hartenberg die Angehöriten des
Räubers verzeugschätzte, je mehr war er davon überzeugt,
je zuweilen tauchte in ihm die Vermuthung auf — ob er nicht
eine Dame vor sich gehabt habe? — Die Hand des Räubers
war doch alig weit und zierlich und dann der gräßlich, blend-
end weiße Hand. — Wenn er wirklich einem Manne ange-
hörte, so war dies eine große Seltenheit, daß der den Räuber
loft wiedererkennen, wenn er je im Leben ihn noch einmal
zu Gesicht bekam.

Eine halbe Stunde später hatte der Bankier das Ziel seiner
Reise erreicht. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als seinem
Gefährtenfreunde von seinem Unfälle Mittheilung zu machen
und ihn zu fragen, was er thun solle.

Eine Verabredung in der Nähe der Stadt, nachdem er den
ganzen Balonywald ständlich zurückgelegt, blieb doch unerbötig
und war eine zu bittere Ironie des Schicksals, um sie so ruhig
hinzunehmen. —

Der ungarische Kaufmann wachte die Wästel. „So kann
Jenes gar nicht raten, die Sache bei der Polizei zur Anzeige
zu bringen: Sie haben davon nur eine Menge Aelterungen
und erreichen doch nichts.“ — war seine Meinung und ziemlich
bitter fuhr er fort: „Unsere Regierung kennt vorläufig keine
andere Aufgabe, als die letzten Trümmer der Revolutionarmee
aufzusuchen und sie zu vernichten. Sie um Privat-Angelegen-
heiten zu kümmern, dazu scheint sie noch nicht die mindeste
Zeit zu haben, und bei unsern völlig zerrütteten Zuständen
würden selbst alle Verjude der Behörden, die Käufer zu ent-
beden, doch keinen Erfolg haben.“

Bankier Hartenberg mußte die Richtigkeit dieser Ausein-
berlegung anerkennen. — Selbst die besondern Kennzeichen,
die ich an dem Wegelagerer bemerkte, sollten zu keiner Ent-
deckung führen?“ fragte er nach einer Pause des Nachdenkens.
„Schwerlich“, antwortete der Kaufmann folgende; „die Räuber
geizten jedenfalls, wie Sie ganz recht vermuthet, den höchsten
Sünden an, und vergessen Sie nicht, daß es hier zu Lande
vorläufig Niemand wagen würde, einen Edelmann eines solchen
Verberchens zu beschuldigen, denn er wähte sicher, daß er seine
Rühmtheit mit dem Leben büßen könnte.“

Der Bankier machte ein sehr verdrießliches Gesicht. Die
Auskunft seines Gefährtenfreundes war durchaus nicht nach
seinem Geschmack. Er hatte sich etwas zugute darauf setzen,
daß der den Räuber so hart beobachtet und sich mit der Hoff-
nung gedemüthelt, es würde jetzt ein Leichtes sein, den freuden
Wurigen einzufangen, da er besondere Kennzeichen angeben
konnte, die zu seiner Entdeckung führen mußten und nun sah
er wohl ein, daß in dem benachbarten Kronlande die alte gute
Ordnung noch lange nicht hergestellt sei.

Sein Gerechtigkeitsgefühl sträubte sich nicht wenig dagegen,
daß man ihn auf offener Landstraße berauben gekonnt und
nicht die mindeste Rücksicht vorhanden war, die Uebelthäter zu
entdecken und der wohlverdienten Strafe zu überliefern. Den-
noch fand er sich vorläufig in sein Schicksal; er ließ sich von
dem Gefährtenfreunde eine hinreichende Summe vornehmen, um
seine weitere Reise zu ermöglichen und kehrte nach kurzer Zeit
ohne weitere Abenteur nach Wien zurück. Hartenberg aber
war nicht der Mann, der die Sache damit für beendet ansah
und jeden weiteren Versuch zur Entdeckung der Räuber völlig
aufgab. Es steckte in dem Bankier eine Zähigkeit, die ein
mal begehrtes Ziel mit unermüdlicher Geduld verfolgte, und es
niemals wieder aus dem Auge verlor. Mochte der vornehmste
Räuber sich hinter seiner Wästel noch so sicher gefühlt haben,
Hartenberg hatte die Ueberzeugung, daß er früher oder später ihn
entdecken würde. Ob morgen oder erst nach vielen Jahren,
und unter welchen Umständen es immer erfolgte, wenn ihm
dieser Mann je wieder vor die Augen trat, so erkannte er ihn
sicher, das wußte er zuversichtlich und deshalb verlor für ihn
das peinliche Ereigniß ein wenig seinen Stachel.

(Fortf. folg.)

Fr. Naumann's Möbelfabrik u. Magazin

Rathhausgasse 15 und kl. Sandberg 2.

Meubles-Fabrik und Magazin

C. Hauptmann, große Klausstraße 7,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Holzarten.

Solide Arbeit.

Alle Möbel sind in meiner Fabrik unter meiner Leitung gefertigt.

Billige Preise.

Das Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin

Kroppenstädt & Co.,

5. große Märkerstraße 5.

empfiehlt sein Lager selbstgefertigter Arbeiten, von den feinsten bis zu den geringsten, zu billigen Preisen.

Gardinen-Reste
empfehlen zu herabgesetzten Preisen
A. Huth & Co.

Gardinen
in reich und bunt, von den einfachsten bis zu den elegantesten in sehr reicher Auswahl.
empfehlen äußerst preiswürdig

B. Sommer, Keinen-Lager und Wäsche-Fabrik,
große Ulrichstraße 17.

Schmeerstr. L. Gundormann, Schmeerstr.

empfiehlt zu auffallend billigen Preisen:
Plüsch-Teppiche, Bettvorleger, Sophadecken, Zudecken, Bettdecken, Tischdecken, Gardinen in Mull, Leinwand, Zwirn 1/2, 3/4, 10/16 breit, Möbel-Kattune und Rouleauxstoffe in allen Breiten.

Schmeerstr. L. Gundormann, Schmeerstr.

P. P. Halle a/S., den 1. April 1875.

Hierdurch erlaube mir Ihnen die ergebene Anzeige zu machen, dass ich die unter meinem Namen geführte

Garn- & Wollwaaren-Handlung

en gros & en detail

unter heutigem Tage dem Herrn Dietrich Geitmann hier käuflich übergeben habe.

Für das mir in hohem Maasse geschenkte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank sagend, bitte dasselbe auch meinem Nachfolger geneigentlich zu Theil werden zu lassen und zeichne

Carl Wagner.

Mit ergebener Bezugnahme auf vorstehende Annonce werde ich eifrigt bestrebt sein, den guten Ruf des übernommenen Geschäftes in jeder Beziehung aufrecht zu erhalten und bitte, mir Ihr sehr schätzbares Wohlwollen auch ferner gültigst zuwenden zu wollen.

Hochachtungsvoll und ergebenst
Dietrich Geitmann,
in Firma: Carl Wagner's Nachfolger.

Geschäfts-Verlegung.

P. P.

Durch Vorliegendes mache Ihnen die ergebene Mittheilung, daß ich am heutigen Tage mein Geschäftslocal von der Schmeerstraße 12 nach große Märkerstraße 27 verlegte.

Indem ich für das mir bisher bewiesene Vertrauen bestens danke, bitte ich mir dasselbe auch fernerhin gültigst bewahren zu wollen. Hochachtungsvoll
Halle a/S., im April 1875.

H. Gerloke.
Stofflager mit Anfertigung von Herren-Garderobe.

Holzmesse in Kösen.

Durch den anhaltenden Winter ist es nicht möglich geworden, sämtliche Hölzer bis zum Palmsonntag an den Weßplatz zu Kösen und ist der unterzeichnete Ausschuss dahin übereingekommen, die Holzmesse nunmehr bestimmt am Sonntag den 4. April cr. in Kösen abzuhalten. (R. 51097) 671c
Der Ausschuss der vereinigten Holzhändler a. d. unt. Saale.

Saat-Erbsen und Wicken, sowie alle Sorten Kleesaaten und Luzerne bei

Zörbig. F. Ursin.
Saat-Gaser, sowie Futter-Gaser billigst bei
Zörbig. F. Ursin.

Geschäfts-Verlegung.

Meine Wohnung, sowie das Berliner Ofenlager befindet sich von heute ab Brüderstr. 16. **C. Heyn.**

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich meinen Fleischverkauf vom großen Schlamm 10 nach Küblerbrunnhof Nr. 2 verlegt habe. Der Eingang ist großer Schlamm und Küblerbrunnhof. **Ernst Wolf.**

Schriftliche Arbeiten fertigt
Bleeser. Schmeerstr. 25, 2. St.

Schleifsteine und Träger halte stets auf Lager und empfehle dieselben zu billigen Preisen. 1982c
Halle a. S. **C. Augustin,** Schleifmühle.

Zur Messe

reisenden Geschäftsleuten hält sich empfohlen **H. O. Weddy,**
Halle a/S., Laubengasse 6.

Einziges Großhandlung Mitteldeutschlands in Amerikan. Strassenbeesen. Bitte um Besuch, sende gern Muster.

Bürsten-

hölzer, Wech, Blechtüthen, Pinselstuppen, Besenstiele, Silge etc., Teppichbesen, Reite-Strich-Handbesen, Quastlöcher, Klopfbreitschne, Astläufer, Brennele-Bürsten, Spiegel, Abtreter bei

H. O. Weddy,
Halle a/S., Laubengasse 6.

Aufgeschlossenen **Ferru-Oxian,** **Chlorsilber,** **Chlorsilberphosphat,** halte in jedem Quantum zu billigen Preisen am Vorrath.

H. O. Weddy,
Halle a/S., Laubengasse 6.

Feodor Stoye.
Verstärkter verkauft Fleischergasse 33.

Freitag und Sonnabend
fr. Goll. Fuglarsen,
legte Sendung bei
G. Friedrich.

Freische Kieler Friedrichklinge,
a Stück 6, 8 und 9 A bei 175
G. Friedrich, Bärgasse 10.

Camerici: Ein- und Verkauf
Ernst Voigt.

**Schott. Schweden, Victoria-
Saar-Erbsen, Saat-Wicken** empfehle
Ernst Voigt.

Biehhsalz, Biehhsalz-Lacke und **Rohhsalz** bei
Ernst Voigt.

In der hinter der Central-Werkschäfte der Gasse Casseler-Gisenbahn am Weg nach Canena liegenden Sandgrube, ist von jetzt an vorzüglicher Mauer- und Plasterziegel zu haben.

Ein Paar **dänische Schimmel,** 6 Jahre alt, Rehen zum Verkauf
gr. Klausstraße 22.

Zwei Hohlkäse werden zu kaufen gesucht große Klausstraße 7. 42b
Kleidertränke, Komoden und Tische verkauft billig **K. Klausstraße 6.**
Ein Kleiderschrank, Bettstelle, Komode, Sopha etc. u. Waschtisch mit Aufsatz billig zu verkaufen
Saalgasse 6.
Keiner Pferdebesitzer wird regelmäßig gekauft Wersburgerstr. 11/12.
Halle Druck und Verlag von Otto Gumbel.

Stadt-Theater.

Freitag den 2. April 1875.
6. Vorstellung im Abonnement
Die lustigen Weiber von Windsor.
Komische Oper von Nicolai.

Hotel zur Tulpe.

Freitag den 2. April
Extra-Concert
von der ganzen Capelle des
Musikdirector **Fr. Menzel.**
Mit zur Aufführung kommt:
Oxford-Symphonie von Haydn
Anfang 8 Uhr. Entree à Person 30 Pfge.

Stadt Berlin.

Zwei neue franz. Billards. 175c

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung des der Stadt Halle gehörenden, von demselben von dem Decernat **August Anton Gäner** erkaufte, im Gieschenheimer Felde zwischen **Robert** und **Kerstin** gelegenen Ackerparzelle Nr. 241 der Stur-Karte von 22 Morgen, 5 1/2 Ruten Acker ist ein Termin
auf den **22. April cr. Vormittags 10 Uhr** in der Rathshaus im Waagegebäude hieselbst anberaumt, in welchem die Pachtbedingungen bekannt gemacht werden sollen. — Pachtzulassung werden hiermit eingeladen.
Halle, den 26. März 1875. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf zum Selbstpacht der fünfjährigen Säglinge, Drechlerstangen, sowie des Brennholzes auf den Kopsstappeln in den Gölzreizen, Fischerslag und Wüstenholze des Ritterguts Beesen ist Termin auf den **12. April d. J. Vormittags 10 Uhr** an Ort und Stelle anberaumt, wozu Kaufzulassung eingeladen werden. 61b
Halle, den 31. März 1875. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Sonnabend den 3. April sieht ein Transport der schönsten **Altenburger Kühe** und **Ferren** zum Verkauf beim Viehhändler
H. Petzold, Weissenfels a/S. 25b



Schuhmacher-Verein.

Bei Ablauf des Quartals und mit Hinsicht auf bevorstehende Leipziger Messe bitten wir auch diesmal unsere verehrten Kunden, uns den Betrag der fälligen Rechnungen recht bald zukommen zu lassen. **Der Vorstand.**

Das Bureau der Germania,

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin,
befindet sich von heute ab gr. Märkerstrasse Nr. 3 part.

Restaurant Münchener Brauhaus.

Sonnabend Abend frischen **Speckfisch.** **Bier ff.** 13b

Hôtel „zur Stadt Berlin“

Von heute Freitag und folgende Tage ab **Bock-Bier** aus der **Gebr. Schulze'schen Brauerei** à Stübel 1 1/2 Sgr.
Ausserdem empfehle meinen kräftigen **Mittagstisch** im Abonnement mit **Bier** oder 1 Tasse **Kaffee** 8 Sgr.
W. Kohl.

Loose

zur **5. Großen Westfälischen Pferde-Verlosung** zu Neudorferbrunn — Ziehung am 21. Mai cr. — sind à 8 Mark zu haben bei **J. Bark & Co., gr. Ulrichstr. 47** und **W. König, Erheb. d. Saale-Feiung (Wörzingerweg 12).**

Bestern Abend wurde ein Fünftaler-schei von gr. Klausstraße, kl. Wüstenholze und Jägergasse verloren. Man bittet denselben gegen gute Belohnung in den Erheb. d. Zig. abzugeben.

Musik-Unterricht.

Mit dem 5. April beginnen wieder meine Unterrichtsstunden im Gesang und Violinenspiel, woran noch Schülerinnen und Schüler theilnehmen können. Gefällige Anmeldungen nimmt entgegen von 12-2 Uhr
E. John, Sophienstraße 5.

Restaurant

z. Feldschlösschen.
Freitag den 2. April
Bockbier!!
Franz Schlitte.

Brockenhaus.

Heute Donnerstag
I. Abonnementskränzchen.
Brachstedt.

Sonnabend den 4. April ladet zur **Tanzmusik** ergebent ein
Witwe Wiebe.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter **Antonie** mit dem Kaufmann Herrn **Albert Oppermann** in Plaßau zeige hierdurch ergebent an. 144
Halle, den 29. März 1875.
Marie Reutel geb. Rudolph.

Antonie Reutel,
Albert Oppermann,
Verlobte.

Bellef. Wldgtau.

Entbindungs-Anzeige.

(Stadt besonderer Meldung.)
Heute Abend wurden mir durch die glückliche Geburt eines gesunden und kräftigen Söchterchens erfreut.
Halle a. S., den 31. März 1875.
J. Erieh u. Frau geb. Erieh.